

Sommerseminar 2009 belebend wie ein Bergquell

„Implosion“ ist der gegensätzliche Vorgang zur „Explosion“. Bei dieser fliegen die Fetzen, entstehen Schäden, kann es Tote und Verletzte geben. Gezielt ausgelöste Explosionen können auch nützlich sein, im Steinbruch zum Beispiel oder in Verbrennungsmotoren. Unwillkommene Begleiterscheinungen sind mit jeder Explosion verbunden: aufgewirbelter Staub, frei werdende Schadstoffe, Lärm und Hitze, die generell Lebensräume belasten. In der Natur platzen explosionsartig kaum mehr als Samenkapseln, um ihre Frucht bringende Saat für den Boden zu befreien. In seinem Bemühen, die Natur zu „kاپieren“, erkannte Viktor Schaubberger tief beeindruckt, dass sich in ihr die Stoffe, die Energien und Formen schaffenden Kräfte „zwanglos fließend“ bewegen. Bei rotativen Abläufen entstehen keine zerstörerischen Fliehkräfte.

Unter dem Begriff „Implosion“ fasste Schaubberger die erkannten „einrollenden“ Bewegungen der Natur zusammen. Die hatte er „kاپiert“ und sie wollte er mit technischen Mitteln „kopieren“: k & k. Prototypische Maschinen, die er „Repulsine“, „Repulsator“ und etwa „Klimator“ nannte, sowie grundlegende Bauelemente wie das „Wendelrohr“ und der „Hyperbolische Trichter“, waren in diesem Sinne Kopien natürlicher Vorbilder. Zusammen mit unzähligen Beobachtungen in der Natur ordneten sie sich wie Mosaiksteine zu seinem „natürlichen Weltbild“. Es verlieh ihm die Schneid, den Technikern vorzuwerfen: „Ihr bewegt falsch.“

Der Berichtstatter bemüht das Gegensatzpaar Explosion und Implosion als Metapher, das „Raumklima“ am 13. und 14. Juni 2009 im Dorfgemeinschaftshaus Zell-Unterentersbach, dort, wo die Rheinebene von den Bergen des Schwarzwaldes begrenzt wird, etwas stimmungsbetont zu vermitteln. An jedem der beiden Seminartage waren dort rund 120 Teilnehmer der Einladung des "Vereins für Implosionsforschung und Anwendung e.V." gefolgt. Keine Spur von Explosivität, weder emotional noch geistig. Kein Gezänk und keine Rechthaberei, keine eitlen Selbstdarstellungen und keine Buhrufe. Harmonie herrschte unter Hören und Lernen Wollenden. Keineswegs

unter Verzicht, kritische Fragen zu stellen und kontroverse Ansichten kund zu tun.

Die Diskussionen nach den Vorträgen und an den Ausstellungsständen mit käuflichen Geräten, Versuchsmodellen, experimentellen Vorführungen und aufklärer Literatur nahmen schier kein Ende. Viele wollten zu naturgemäßen, menschenwürdigen und zukunftsfähigen Lebensverhältnissen ihre Ansichten äußern. Dazu hat sie nicht zuletzt der Erkenntnisgewinn beflügelt, den das Seminar reichlich vermitteln konnte. Das Programm war so bunt wie eine Sommerwiese und sparte selbst die so genannte Finanzkrise mit ihren ruinösen Folgen nicht aus, die auch die besten Absichten behindern und verhindern können.



Klaus Rauber



Jörg Schauburger

(Photos: G. Hilscher)

Klaus Rauber, der unprätentiöse Vorsitzende des einladenden Vereins, eröffnete die Veranstaltung mit einem Überblick über dessen aktuelle Projekte. Dass bei genauerer Betrachtung (fast) alle ihren geistigen Ursprung in dem Wissensk Kosmos Viktor Schaubergers haben, konnte sein Enkel Jörg anhand einiger Stücke aus dessen

Nachlass und an Lehrmaterial aus dem an ihn überkommenen PKS-Institut (Pythagoras – Kepler - Schauburger) in Bad Ischl veranschaulichen. Mit bewegenden Worten, wie sie dem Nachlassverwalter in zweiter Generation und gelernten Journalisten eigen sind. Indirekt konnten sie wie Aufrufe zum Weitermachen verstanden werden. Und das mit guter Begründung. Neuanfänger melden sich immer wieder. Mit einer gewissen Genugtuung konnte Jörg vermelden, dass sich jetzt erstmals auch Hochschulen mit der ‘Schaubergerei‘ befassen.

Die Implosionsforschung erlahmte nie, so beschwerlich die Zeiten auch sein mochten. Was Klaus Rauber Revue passieren ließ, kann hier nur mit Stichworten bedacht werden; in dieser Zeitschrift wird darüber auch regelmäßig berichtet. Über Nachbauten der Repulsine beispielsweise; nicht nur aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, sondern auch aus den USA und Südafrika. Ein großes Thema dürfte die Sogturbine bleiben, der sich zum Beispiel der Deutsch-Amerikaner William Baumgartner seit vielen Jahren widmet. Die „Scheriau“-Sogturbine, ein weiteres Projekt, ist bis zu einem Funktionsmodell aus Kunststoff gediehen mit verbesserter Sogwirkung im Zentrum. Ihr stehen jetzt umfassende Messreihen zur Erfassung der im Pumpenbau üblichen Kennlinien bevor. Unter einer “Herzpumpe“ versteht man nicht die Nachahmung des menschlichen Organs, sondern eine Motorpumpe, die das Fördermedium zentripetal bewegt und Wasser dadurch „aufwertet“, dass es in einem „levitierten Zustand“ aus sich heraus aufsteigt. Konstruktionsgrundlage ist eine Patentanmeldung von Viktor Schauburger.



Die naturgemäße Förderung von Wasser sowie dessen „Aufwertung“ für den Hausgebrauch, für Anwendungen in der medizinischen Praxis und etwa auch zur Herstellung von Medikamenten bleibt ein Dauerthema der Implosionsforscher. Die Grundideen zu den so genannten

Edelwassergeräten stammen von Viktor Schauburger und sind in seinen Patentanmeldungen nachzulesen. Eine originäre Anlage zur

Sanierung stehender Gewässer trägt den bezeichnenden Namen "Belebula" - Wasserbelebungsanlage. Ein erster Prototyp schwimmt bereits, an Pontons gefesselt, seit Sommer diesen Jahres auf dem "Großen Woog", einem Badesee in Darmstadt. Das Wasser wird von drei "STH-Pumpen" durch die Anlage bewegt. S steht für Schauburger, T für Tesla und H für Felix Hediger, den Spiritus rector der Konstruktion.

Zusammen mit anderen phantasievollen und handwerklich begabten Vereinsmitgliedern ist es Hediger gelungen, zwei grundverschiedene und nie in größeren Stückzahlen hergestellte Pumpentypen zu vereinigen. Eine nach Schaubergers Prinzipien gebaute und die „schaufellose“ Pumpe à la Tesla bilden eine Einheit. Zum Wohle des Fördermediums Wasser in diesem Falle, dem keine Gewalt angetan wird, etwa durch auf es „einschlagende“ Schaufeln. Zu seiner „Veredlung“ wurden neben Schauburger-Trichtern, die die einrollende Bewegung initiieren, und Drallrohren zu deren Erhaltung, auch „Orgonakkumulatoren“ nach Wilhelm Reich zur Wasserbelebung in die Anlage integriert. Nach vielversprechenden Probeläufen werden die Praxistests derzeit mit Messungen der technischen Leistungen der Anlage und der Wasserqualität fortgesetzt.

NÜtec für Natürliche Überlebenstechnik

Probiert, entwickelt und gebaut wird nicht nur in der Heimat des Vereins für Implosionsforschung und Anwendung, sondern auch andernorts im In- und Ausland. Zwei treue Mitstreiter, Friedrich Howar und Werner Rückamp, waren aus dem Münsterland angereist.



Die beiden Lehrer haben zusammen mit Dr. Peter Deininger im Jahre 2000 den Allgemeinnützigen Verein NÜtec für Natürliche Überlebenstechnik im Münsterland ins Leben gerufen. Dazu gehörten auch, wie sie betonen, Verfahren und Methoden, die uns Menschen wieder mit der Gesamtheit der Natur versöhnen und die einmalige Schöpfung bewahren helfen.

Die intensiven Jugend-forscht-Aktivitäten der Schüler führten dazu, einen Internet-Anschluss einzurichten: <http://www.nuetec.de>. Nach einem Jahr mit deutlichem Mitgliederzuwachs gaben Howar und

Friedrich Howar (links) und
Werner Rühkamp, beide
Physiklehrer und Mitbegründer
des Vereins für Natürliche

Rückkamp den nuetec-Vorsitz ab und konzentrierten sich auf die Abteilung „Entwicklung und Forschung“. Ihr Verein möchte zeigen, dass die Menschheit im 21. Jahrhundert ihren Energiebedarf auch ohne fossile und atomare Techniken decken und von

naturgemäßem Landbau leben könne. NÜtec pflegt Kontakte mit gleichgelagerten in- und ausländischen Institutionen. Der Verein ist Mitglied im Umweltforum Münster e.V., dem Dachverband der münsterländischen Umweltgruppen. Seine selbstgestellte Aufgabe lautet: Neue wissenschaftliche und technische Entwicklungen verfolgen und die damit verbundenen technischen und gesellschaftlichen Umwälzungen aktiv mitgestalten. Derzeit arbeite man an einer „Magnetstrecke“, einem „Whipmag“-Nachbau und an einem kleinen Bedini-Motor. Das ist ein Impulsmotor mit zwei sich wechselseitig ladenden Akkus. Die üblicherweise leistungsmindernde Gegen-EMK (Elektromagnetische Kraft) wird hier in nutzbare Energie umgewandelt. Zwei weitere Projekte sind die Wasserstoffzuführung für Verbrennungsmotoren und die Kraftstoff sparende GEET-Technik (Global Environment Energy Technology), die der Amerikaner Paul Pantone bereits vor vielen Jahren vorgestellt hat. Und, wie könnte es anders sein: Es steht auch ein Wasserveredlungsgerät in Verbindung mit einer Sogpumpe Marke Eigenbau auf dem NÜtec-Programm. Beides nach Schaubergerschen Anleitungen.

Verfahren zur Gesundheit des Wassers

Von Walter Schauburger stammt der Begriff „Wasserveredlung“. Geboren aus Erkenntnissen, wie sich Wasser unbeeinflusst von „Fremdeinwirkungen“ natürlicherweise bewegt, in welchen Lagerstätten es ruht und wie es auf die Natur, das Leben in seiner Nachbarschaft wirkt. Einerseits. Andererseits, wie es unter dem Einfluss menschlichen Handelns, von der Kanalisierung mäandernder Wasserläufe bis zu den durch Pumpen, Turbinen und Rohrleitungen erzwungenen Strömungen, malträtiert und denaturiert wird. Das Lebenselixier Wasser ist unentbehrlich für alles Leben auf der Erde. Dem „zivilisierten“ Menschen wird es üblicherweise „aufbereitet“ und

gegen Kostenerstattung zur Verfügung gestellt. Viktor Schauberger kannte zahlreiche schädliche Folgen der „technischen“ Wasserbehandlung, warnte davor und wies Wege, sie zu umgehen oder wenigstens einzudämmen.

Transformiert man seine “Wasserveredlung“ in das Kennwort “Wasserveredler“ für Menschen, die sich forschend und konstruktiv diesem Thema verschrieben haben, so ist ihre weltweite Zahl unüberschaubar, mit den unterschiedlichsten Ansätzen und Ergebnissen. Innerhalb des Vereins für Implosionsforschung und Anwendung ist das selbstverständlich nicht so. Praxisorientierte und neugierig gewordene Menschen tauschen sich aus und lernen voneinander. Auf dem diesjährigen Sommerseminar setzte der in Ungarn beheimatete Peter Schneider seine Zuhörer in Erstaunen mit der Behauptung, dass Wasser ein Lebewesen sei. Das meint er absolut wörtlich. Er begann mit der Wiedergabe eines Erlebnisses aus seinen ersten Forschertagen, wie er sich ausdrückte.



Peter Schneider

(Bild: G. Hilscher)



Spinne auf dem Boden eines Schwimmbeckens. Sie steht zwar auf ihren Beinen, ist aber nicht nur tot, sondern gar nicht mehr anwesend. Nach Schneiders Deutung habe er lediglich ihr holographisches Abbild aufgenommen, das kurz danach verschwand

In der Ecke eines privaten Schwimmbeckens lief seit Monaten sein so genannter Y-Wirbler. Ein abnehmbares Aluminiumdach über dem Becken dunkelte die Wasseroberfläche vollständig ab. Ende September war die Zeit gekommen, das Wasser abzulassen, das Becken zu reinigen und winterfest zu machen. Am Beckenboden fand er allerlei Getier, Käfer und Spinnen zum Beispiel. In bis zu 1,2 m tiefem Wasser mussten sie herumgekrabbelt sein, bevor sie starben. Und das im Stehen, denn sie lagen nicht auf dem Rücken, standen vielmehr auf ihren Beinen. Schneider versuchte, ein leichtes Sieb unter ihre Körper zu schieben. Weg waren sie, spurlos hatten sie sich aufgelöst. Er hatte, wie er meint, offenbar nach einem zurückgebliebenen Hologramm gefischt. Die dazu gehörigen Körper mussten vom Wasser regelrecht verspeist worden sein. Das Rätsel konnte größer nicht sein. Peter Schneider dürfte ihm ansatzweise auf die Spur gekommen sein.

Das Wasser sei kristallklar und von ausreichender Qualität gewesen. Eine weitere Überraschung: Die Sonne schien auf das Beckenwasser. Plötzlich begann, wie von Geisterhand angeregt, in der Nähe der Treppe ein winziger Strudel zu rotieren. Er vergrößerte sich und wuchs zu einer Wirbelspirale von einem halben Meter Durchmesser an. Wie war das möglich? Nicht der leiseste Windhauch konnte im Spiel gewesen sein. Kaum hatte er ein Photo geschossen, war das Phänomen wieder verschwunden. Schauburger hatte so etwas mehrfach beobachtet und sprach von „Wasservermehrung“. Was Schneider in dem mit künstlich „veredeltem“ Wasser gefüllten Becken erkannte, legte ihm nahe, dass solches auch in der freien Natur geschehen müsse. Die Frage, warum das Wasser dort klar bleibt, obwohl Laub und andere Pflanzenteile hineinfallen und kleinere Tiere darin untergehen, dürfte noch kaum jemand gestellt haben. Schneiders Antwort: alles, was organischen Ursprungs ist, wird vom Wasser regelrecht verzehrt. Der Bergbach bleibt klar und sprudelt munter weiter.

Wie dieses das Wasser rein haltende Geschehen beeinträchtigt oder gestoppt werde, überließ Schneider der Phantasie und der mehr oder weniger vorhandenen Sachkenntnis seiner Zuhörer. Was geschieht mit den Millionen Tonnen von Chemikalien, die von diesem nicht ‘verdaut’ werden können? Wie krank macht der so genannte Elektrosmog das Wasser? Schneider erinnert an den Naturforscher

Patrick Flannagan, der schon vor Jahren erkannt habe, dass eine lebende Zelle ihre „Steuerfunktionen“ verliert, wenn sie kurz hintereinander rund 2000 Pulse abbekommt. Der bekannte Wissenschaftler Prof. Fritz-Albert Popp (Biophotonen) hätte dazu gewiss viel zu sagen.

Peter Schneider hat aus den angedeuteten Beobachtungen viel hinzu gelernt für den Bau von Wasserveredlungsanlagen, die ihn seit Jahren beschäftigen. Von der so genannten Sog- oder Steigwendel Schaubergers, die dieser selbst seit den 40-er Jahren nicht mehr für erforderlich hielt und stattdessen die „Wellenscheibe“ favorisierte, verabschiedete sich Peter Schneider auch aus eigenen Erkenntnissen heraus. Seine jüngste Anlage zur Wasserveredlung beziehungsweise die „Gülmühle“ läuft mit einer Wellenscheibe.



Sternscheibe nach P. Schneider. Wenn sie am oberen Ende eines Rohres rotiert, erzeugt sie zentral einen Sogwirbel, der das Wasser oder z.B. auch Gülle nach oben fördert. Die Scheibe lenkt den Fluidstrom um, der sich von ihrer Peripherie aus als Druckwirbel wieder nach unten bewegt.



Georg Klaß sen., Partner von Peter Schneider, an dem zum Patent angemeldeten KLASS-Wendelfilter zur Fest-Flüssig-Trennung (Separation), zur Eindickung sowie zur Entfeuchtung von Suspensionen; zum Beispiel in der Getränkeindustrie, der Landwirtschaft und der Klärwerkstechnik. Georg Klaß ließ sich von Schauburger anleiten, das Filtrat durch den Filter abzusaugen statt es hindurchzudrücken. Die Förderwendel ist in dem Fenster erkennbar, durch das die abgeschiedene Feststoffmasse auf die Rutsche geschoben wird. Das Photo zeigt einen Gülle-Separator

Einen Prototyp hat sein kongenialer Partner Dipl.-Ing. Georg Klaß gebaut, der ihm auch sonst bei Konstruktionsaufgaben und der Herstellung von Maschinenteilen zur Seite steht. Auf dem Bioland-Hof der Familie Colzman in Hergertswiesen in der Nähe von Augsburg wird die Maschine derzeit einem Langzeittest unterzogen. Das ist eine knappe Autostunde von Türkenfeld entfernt, wo Georg Klaß 1976 seine Firma für Filtertechnik begründet hat. Deren Erzeugnisse empfiehlt er mit dem Satz: „Permanent filtern ohne Leistungsabfall“. Davon profitieren die industrielle Wasserrückgewinnung und -reinigung sowie die Separation von Suspensionen. 2000 übergab er das Unternehmen seinem Sohn, der ebenfalls Georg heißt. Auf's Altenteil hat er sich keineswegs zurückgezogen, der als Parteiloser von 1996 bis 2008 Bürgermeister seiner Heimatgemeinde war. Jetzt arbeiten Klaß Senior und Junior Seite an Seite.

Merkmal des jüngsten Schneiderschen Wasserveredlers ist die Entstehung von Sog und Druck entlang einer gemeinsamen vertikalen Achse. Alles geht in einem Kunststoffrohr vor sich, mit derzeit 150 mm Durchmesser und 60 cm Höhe. Der Antriebsmotor für die Wellenscheibe sitzt oben auf dem Rohr, die gleich unter dessen Verschlussplatte rotiert. Unten ist das Rohr offen, eingetaucht in das

zu behandelnde Wasser oder beispielsweise auch in Gülle. Die angetriebene Wellenscheibe, deren Form einem Seestern gleicht, saugt das Medium nach oben, wobei sich um die Rohrachse herum ein Sogwirbel ausbildet. Die Scheibe zentrifugiert schlagartig die Flüssigkeit, die im Raum zwischen dem zentralen Sogwirbel und der Rohrwandung wieder nach unten strömt; in Form eines Druckwirbels, der peripher aus dem Rohr ausgeleitet wird. Zwischen dem nach innen wandernden Sogwirbel und dem nach außen drängenden Druckwirbel entsteht eine Interaktionszone, in der die beiden Strömungen kräftig aneinander reiben. Dem dabei auftretenden Effekt gab Schauberger den Namen "Gottesmühle".

Der Sog, betont Schneider, sei unerlässlich für die Wasserveredelung. In seiner Apparatur, die er kurz Wava (Wasserveredelungsapparatur) nennt, kommt zur Veredlung etwas ganz Erstaunliches hinzu: die Gottesmühle löst die einem gesunden Wasser unzutraglichen Inhaltsstoffe schlichtweg auf. Das Wasser selbst nehme eine atomare Umwandlung vor, meint Schneider. Nach seiner Veredlung, wohlgemerkt. Das gilt für feste Rückstände ebenso wie für gelöste Chemikalien, Algen oder eben auch Kleinlebewesen. Gülle kann wieder jederzeit und unbedenklich auf landwirtschaftlich genutzten Flächen ausgebreitet werden. Teiche, Seen, Flüsse und Schwimmbäder werden von ihren „Schmutzlasten“ befreit. Das selbst schädliche Chlor wird als Desinfektionsmittel überflüssig.

Peter Schneider bereitet den Serienbau der Wava respektive Gottesmühle vor. Für die amtliche Zulassung sollten ihre Bauweise und die mit üblicher Analysetechnik feststellbaren Wirkungen sowohl in der Natur, in Haushalten, Gewerbe und Industrie keine Probleme bereiten. Wünschenswert wäre, dass sich die Wissenschaft der Erforschung der noch unverstandenen subtilen Vorgänge in der Gottesmühle annimmt. Gottes Mühlen mögen nach dem bekannten Sprichwort langsam mahlen. Die hier vorgestellte Maschine läuft mit 3000 Umdrehungen in der Minute. Die Nöte der Menschheit, von der Trinkwasserversorgung bis zum Schutz unserer Lebensräume, sollten für genügend Druck sorgen, ein Geschenk menschlicher Kreativität wie dieses so rasch wie möglich „unters Volk“ zu bringen. Auf jeden Fall zu verhindern, dass es ungeprüft in der Versenkung verschwindet.

Abgeleitet von seiner "Gottesmühle" hat Peter Schneider noch ein anderes Gerät in petto. "Teichqueller" hat er es getauft. Weil es in Heft 159 der „Implosion“ (Oktober 2008) von seinem Urheber selbst vorgestellt wurde, hier nur ein paar Sätze dazu. Schneider war aufgefallen, dass viele Gewässer, ob stehend oder fließend, bei genauerem Hinsehen einen grünen Schimmer aufweisen. Wie kommt's? Das Wasser müsse todkrank geworden sein, befand er.

Verantwortlich dafür hält er einen permanenten Beschuss durch Strahlen, elektromagnetische vornehmlich. Was gemeinhin als Elektrosmog bezeichnet werde, raube dem Wasser die Kraft, Algen und andere „Krankheitserreger“ abzuwehren. Darüber hinaus fehlten ihm oft auch Schatten spendende Bäume und Sträucher. Parallel dazu erinnert Schneider an die Mikrowellenherde in den Küchen. Die Hitze zum Kochen und Garen könne nur durch die Wassermoleküle in den Speisen wirksam werden. Diese würden derart in Vibrationen versetzt, dass sie schließlich platzen, regelrecht explodieren.

Erneut eine Zerstörung des Lebenselixiers Wasser, die hier der Nahrung ihre Bekömmlichkeit nimmt. Ein Ergebnis "Unserer sinnlosen Arbeit", um zum Schluss noch einmal an Viktor Schaubergers Weitsicht und an den Titel seiner Abhandlung aus dem Jahre 1933 zu erinnern. Ein wahrer Schlauberger sei er gewesen, merkt Peter Schneider schmunzelnd an.

Kontaktadressen:

Peter Schneider
Balatonmagyarodi út 2.
H-8747 Garabonc
Tel.&Fax: 0036-93-340 617
E-Mail: pschneider@t-online.hu

GEORG KLASS FILTERTECHNIK
Bahnhofstraße 32c, 82299 Türkenfeld
Tel.: ++49 (0) 8193 /93 91 65
E-mail: info@klass-filter.de,
www.klass-filter.de

Einfallsreichtum und vernetztes Denken in der Landwirtschaft

Der Bauer Helmut Oehler hat eine Vision, zusammen mit seiner Ehefrau Barbara, die ebenfalls in der Landwirtschaft aufgewachsen ist. 30 Jahre lang war er, mit Herzblut, wie er betont, Bio-Bauer. Vor etwa zehn Jahren setzte ein erneutes Umdenken